

Themensektion der

5. Internationalen Tagung der »Deutschen Gesellschaft für Kognitive Linguistik«

Patterns in Language Use: Construction Grammar meets Phraseology / Muster im Sprachgebrauch: *Construction Grammar meets Phraseology*

Organisation: Alexander Ziem (Düsseldorf) / Martine Dalmas (Paris) / Laurent Gautier (Dijon)

Aus der Definition einer Konstruktion als konventionalisiertes Form-Bedeutungspaar leitet sich eine empirische Herausforderung ab, der erstaunlicherweise bislang nur wenig Beachtung geschenkt wurde: Wann ist eine Konstruktion eine Konstruktion? Diese scheinbar einfache Frage führt zu einer Reihe von weiteren Aspekten, die bislang in der Forschung nur ansatzweise behandelt wurden. Geht man nämlich von einem solchen weit gefassten Konstruktionsbegriff aus, stellt sich die Frage nach der Erfassung des zugrunde liegenden Verfestigungs- und Konventionalisierungsprozesses, nach seinem Aktualisierungsspektrum sowie nach der Relevanz und Möglichkeit seiner Abgrenzung zum Begriff des Phrasems (Feilke 2007). Vor diesem Hintergrund konzentriert sich das Panel auf drei Problemkomplexe, die im Überschneidungsbereich von Konstruktionsgrammatik und Phraseologieforschung liegen.

1. Verfestigungsprozesse

Phraseologische Verfestigungsprozesse vollziehen sich innerhalb einer Sprachgemeinschaft graduell, das heißt, es gibt immer einen allmählichen Übergang von Konstrukten, also Ad-hoc-Bildungen im Sprachgebrauch, zu Konstruktionen, also verfestigten komplexen Spracheinheiten, die als lexikalisiert gelten dürfen und deren Bedeutung sich nicht kompositionell ermitteln lässt (Goldberg: 2006: 5).

- Zeichentheoretisch entspricht der Übergang vom Konstrukt zur Konstruktion dem Wandel eines Zeichen-*Tokens* zu einem Zeichen-*Type*. Wann aber ist dieser Prozess abgeschlossen? Wie lassen sich Prozesse und Grade der Verfestigung messen und beschreiben? Lassen sich diese Fragen ohne groß angelegte diachronische Untersuchungen beantworten (siehe Hoffmann/Trousdale 2011 fürs Englische und insbesondere Coleman/De Clerck 2011)?
- Welchen Kriterien muss eine phraseologische Einheit genügen, um den Status einer Konstruktion zu erlangen – und umgekehrt (Dobrovolskij 2011)? Wie lässt sich empirisch bestimmen, ob in einer Sprachgemeinschaft eine Konstruktion etabliert ist? Und welche Bedingungen müssen erfüllt sein, um Konstrukte (*Tokens*) nicht mehr als Instanzen einer schon bestehenden Konstruktion (eines *Types*) anzusehen, sondern als Ausprägungen einer neuen Konstruktion, die auf einer höheren oder niedrigeren Ebene der Granularität angesiedelt ist?

2. Musterhaftigkeit

Insofern es sich bei konstruktionalen Einheiten um phraseologisch verfestigte Einheiten handelt, kommt ihnen der Status von Mustern im Sprachgebrauch zu (Bubenhofer 2009). Aus frame-

semantischer Sicht handelt es sich dabei um semantische Musterbildungen durch Standardwerte (Ziem 2008: 335-366). Solche Muster bilden sich auf allen Ebenen der Organisation sprachlicher Zeichen aus, nicht zuletzt auch auf der Ebene des Textes, wie die Textsortenforschung gezeigt hat (Adamzik 2011).

- Inwiefern können Methoden der quantitativen Korpusanalyse sowie korpusbasierte Zugänge (einschließlich der Frame-Semantik) Konstruktionen verschiedenen Abstraktionsgrades erfassen und beschreiben?
- Manche strukturell-funktionale Verfestigungen dienen als Muster, um bestimmte kommunikative Aufgaben zu erfüllen: Wie lassen sie sich diese identifizieren, begründen und beschreiben (Gautier 2012)?
- Lässt sich der Muster-Begriff jenseits der Satzebene auf die Text- und Diskursebene anwenden? Wenn ja, wie? Existiert so etwas wie ‚Textkonstruktionen‘? Wie ließen sich solche Einheiten von Schreib- und Textroutinen abgrenzen (Feilke /Lehnen 2012)?

3. Kognitive Schemata

- Usuelle Wortverbindungen sowie lexikalische Regularitäten bei scheinbar ‚frei-füllbaren‘ Argument-Prädikat-Konstruktionen werfen das Problem der Festigkeit von lexikalisch-semantischen Relationen und der konstruktionalen und/oder phraseologischen Betrachtung solcher Konstrukte auf.
- Inwiefern, nach welchen Kriterien und mit welchen analytischen Mitteln können lexikalische Kookkurrenzphänomene, die eindeutig nicht in die Phraseologie gehören, jedoch nicht ganz vorhersehbar sind, als Konstruktionen betrachtet und behandelt werden?
- Umgekehrt: Gibt es bei den lexikalisch nicht fixierten, d.h. semantisch-strukturellen Ebenen der Konstruktionsgrammatik, die außerhalb der Phraseologie zu liegen scheinen, gar keine Berührungspunkte mit dieser? Weisen z.B. die *caused motion*-Konstruktionen (Dalmas/Gautier 2012) oder gar die Resultativkonstruktionen nicht zumindest teilweise semantische oder lexikalische Regularitäten auf, durch die sie in die Nähe der Phraseologie rücken könnten?

Im Schnittbereich von Konstruktionsgrammatik und Phraseologieforschung stehen Fragen im Mittelpunkt der Sektion, die sich an diesen drei Problemkomplexen orientieren. Das Panel ist eine Initiative des Arbeitskreises „Konstruktionsgrammatik des Deutschen“ (www.uni-duesseldorf.de/konstruktionsgrammatik).

Literatur:

- Adamzik, Kirsten (2011): Textsortennetze. In: Stephan Habscheid (Hrsg.): Textsorten, Handlungsmuster, Oberflächen. Typologien der Kommunikation. Berlin/Boston: de Gruyter 2011, 367-385.
- Bubenhof, Noah (2009): Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse (= Sprache und Wissen 4). Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Colleman, Timothy & Benrad de Clerck (2011): „Constructional semantics on the move: On semantic specialization in the English double object construction“. In: Hoffmann/Trousdale (Hrsg.), 183-209.
- Dalmas, Martine & Laurent Gautier (2012): Les constructions causatives avec mouvement en allemand : d’une saisie phraséologique à une explication constructionnelle.(Eingereicht bei:

Languages).

- Dobrovolskij, Dmitrij (2011): „Phraseologie und Konstruktionsgrammatik.“ In: Alexander Lasch & Alexander Ziem, Eds. *Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze* (= *Stauffenburg Linguistik*; 58). Tübingen: Stauffenburg, 110-130.
- Feilke, Helmuth (2007): Syntaktische Aspekte der Phraseologie III : Construction Grammar und verwandte Ansätze“ In: H. Burger et al., Eds. *Phraseologie: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin/New York: de Gruyter, 63-76.
- Gautier, Laurent (2010): Wohin mit Fachkollokationen? Auf dem Weg zu fachsprachlichen Konstruktionen? (Eingereicht bei: *Yearbook of Phraseology*).
- Goldberg, Adele (2006): *Constructions at Work: The Nature of Generalization in Language*. Oxford: Oxford University Press.
- Feilke, Helmuth & Katrin Lehnen (Hrsg.) (2012): Schreib- und Textroutinen (= *forum Angewandte Linguistik*; 52). Frankfurt/Main u.a.: Peter Lang.
- Hoffmann, Thomas & Graeme Trousdale (Hrsg.) (2011): *Variation, change and constructions in English* (= *Cognitive Linguistics* ; 22/1). Berlin: de Gruyter.
- Ziem, Alexander (2008): Frames und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz. (= *Sprache und Wissen* 2). Berlin, New York: Walter de Gruyter.

Abstracts der Vorträge

Alexander Ziem (Düsseldorf)

The hard road from constructs to constructions: issues and concepts at the borderline of construction grammar and phraseology

In this talk, central issues and concepts addressed in the theme session “Patterns in Language Use: Construction Grammar meets Phraseology” are introduced. The first part discusses basic concepts of construction grammar (CxG) necessary to adequately explain the rise and fall of patterns in language use. The second part scrutinizes a fundamental issue at stake in all contributions of the theme session: the hard road from constructs to constructions. *Constructs* are defined as linguistic tokens with idiosyncratic and non-conventionalized properties regarding form and / or meaning aspects. In contrast, following basic assumption in current CxG research, constructions range on the level of linguistic types in that they are entrenched in the language user’s mind and the linguistic system, particularly in recurrent multi-word units. Given this distinction, how may constructional units be identified and analyzed? Which factors co-determine their emergence? And is it possible to distinguish different degrees of entrenchment? I take the view that it is fruitful to reassess the concept of cognitive entrenchment with respect to data and tools provided by phraseology. Both CxG and phraseology could substantially benefit from a more integrative research agenda.

Martine Dalmas (Paris/Sorbonne) / Laurent Gautier (Dijon)

German Causatives revisited:

“Unusual” Caused-motion Constructions between Phraseology and the Syntax-Semantics-Interface

Within the general orientation of the panel this paper aims at investigating the link between CxG and phraseology at the level of abstract argument-predicate-structures. While Dobrovols'kij (2011: 112-113) explains that such abstract constructions cannot be considered as a part of phraseology, the discussion tries to develop the idea of a continuum – that has been introduced for a long time in traditional phraseology research – could also be applied to these structures, in this case a continuum between abstract structures and idioms. The paper discusses this hypothesis on the basis of some “unusual” caused-motion constructions in contemporary German, such as:

- (1) *Sie sang das Kind in den Schlaf.*
- (2) *Heute hat mich einer von e-plus um 7 Uhr aus dem Bett geklingelt.*

It argues that even if the general underlying structure is well-known in German – compare, for example, *Das Kind schiebt den Schulranzen unter das Bett* – such examples need to be explained with reference to semantic restrictions/incompatibilities whose nature are not so different from those that can be found in lexically (more) saturated constructions. These constructions undoubtedly belong to core phraseology.

Dmitrij Dobrovols'kij (Moskau)

Are free word combinations really free?

The leading hypothesis of my talk is that there exists a kind of lexical co-occurrence which takes an intermediate position between the completely arbitrary and the strictly predictable, i.e. between compositionality and phraseology. This “intermediate” type of co-occurrence has to be described in terms of tendencies or principles which mainly operate within certain lexical classes. Describing lexical items of this type is a challenge, as the relevant selection restrictions can neither be traced back to the semantics of a given lexical item nor be fixed as a strictly limited list of restricted collocations.

Similar goals are being pursued by Construction Grammar. All possible lexical co-occurrences which are not strictly predictable from the form or meaning of their components are the subject of CxG. As the impetus of this theory is to develop methods of analysis that would apply to both free (i.e. regular, compositional) and bound (i.e. irregular, unpredictable or idiomatic) constructions, such methods and instruments should also cover all possible “intermediate” types of co-occurrence. However, it is not quite clear (at least, at the present development stage of Construction Grammar) how such instruments should be designed in every single case. Some solutions will be put forward in my talk.

Kathrin Steyer (Mannheim)

On the way to constructions: A corpus-driven approach to multi-word patterns

The talk discusses central issues related to the study of multi-word expressions (MWE) at the border between corpus-driven phraseology and construction grammar. Our approach is based on collocation data. Several interpretative steps lead from the language surface structure to MWE to more abstract multi-word patterns (MWP) which contain fixed components as well as slots, which

can be filled by elements with similar semantic or pragmatic characteristics; compare, for instance, (1):

(1) *allen* +X_{ADJ_NOUN+} *zum Trotz*

Examples for X-fillers: *Unkenrufen* / *Beteuerungen* / *Warnungen* / *Dementis* / *Protesten* / *anderslautenden Gerüchten* / *düsteren Prognosen* / *vollmundigen Erklärungen*.

The common characteristic of these fillers is that they are nouns related to communicative acts. They carry connotations which are either part of the meaning of the noun or added by the modifying adjective. Like simple MWE, MWP can be considered units of the lexicon with a holistic meaning and function. For our example this meaning would be „Something turned out differently than suggested“. The formation of patterns, the semantic and pragmatic characteristics of the fillers and the restrictions on usage cannot be described by rules or language competence alone, but require bottom-up analysis on the basis of very large corpora.

Sabine De Knop (Bruxelles) / Fabio Mollica (Jena)

Causal constructions with colour adjectives: A contrastive approach

A defining characteristic of constructions in Goldberg's (1995, 2006) sense is non-compositionality. This property also pertains to causal structures with colour adjectives, e.g. (1) Fr. *Je suis rouge de colère* (lit. 'I am red of anger'), (2) Germ. *Er ist grün vor Neid* (lit. 'He is green of envy'), (3) It. *Sono nero di rabbia* (lit. 'I am black of anger'). Although this is a productive structure in different languages, it is also somewhat fixed and language-specific. The exploration of these examples will give us the possibility to discuss issues at the borderline of CxG and phraseology:

i) Colour terms are associated with positive or negative values when used in this particular structure. As such a colour like 'red' (ex. (1)) does not express any negative value. Is this association related to colour terms already lexicalized ?

ii) A further property of constructions is their possible polysemous character, i.e. the syntactic structure described here above is related to other similar structures thanks to inheritance links. Can the hierarchy level among these inheritance links be an indication for a phraseologically entrenched status? E.g. the example (4) Fr. *Il est bleu de linguistique* (lit. 'He is blue of linguistics' = 'He is crazy about linguistics'), seems to be much more idiomatic than the examples (1)-(3).

iii) With empirical tests the degree of establishment/lexicalization of constructions with colour terms will be investigated in different speech communities.

Sven Staffeldt (Würzburg)

Scheiße, Kacke, Mist – eine Drillingsformel? Strukturell-funktionale Aspekte der Verwendung einer Fäkalien-Konstruktion

Fäkalienbezeichnungen teilen einerseits das Schicksal tabuisierter Einheiten: Ihr Gebrauch ist normativ sanktioniert. Wer sie verwendet, verstößt gegen (i. Ü. auch kodifizierte) Normen sozialen Umgangs. Dennoch üben sie einen gewissen Reiz aus. Dieser Reiz andererseits verblasst immer mehr. Dadurch wird – ganz entgegen der Norm – der Gebrauch dieser Wörter wieder ein fester

(und eben nicht mehr tabuisierter) Teil der Alltagssprache. Indiz dafür ist beispielsweise, dass Personen im Umgang mit Kindern (und zwar nicht nur Eltern) häufig sehr bewusst darauf achten müssen, *Scheiße* u. ä. nicht zu verwenden, wenn sie der Norm entsprechen wollen. Und diese Übung ist nicht gerade einfach. Dieses Verblässen ihres Schockpotentials, das die Fäkalienwörter etwa auch mit jugendsprachlichen Einheiten teilen, führt jedoch auch nicht dazu, dass sie, soziolinguistisch gesehen, salonfähig werden. Nach wie vor – und Kommentare in Blogs, Foren, Twitter u. ä. zeigen dies – taucht *Scheiße*, *Kacke*, *Mist* zwar durchaus häufig auf. Ebenso häufig kritisieren andere User jedoch diesen Gebrauch.

Jenseits eines normativen Diskurses rund um den Gebrauch solcher Fäkalienstrukturen lassen sich aus der Beobachtung des Gebrauchs strukturell-funktionale Verfestigungen erkennen. Im Vortrag geht es genau um solche Verfestigungen, etwa Wiederholungen, Serialität, Erweiterungen (z. B. Attribuierungen), Anlagerungen und damit verbundene Funktionen. Es zeigt sich, dass hier von einer Konstruktion ausgegangen werden kann, mit deren Verwendung ganz bestimmte konversationelle und kognitive Probleme gelöst werden.